

Am 1. Januar 1925 begeht auch die Firma Gebrüder Schniger in Berlin das 25jährige Bestehen. Im Oktober 1898 gründete Jacob Schniger unter der Firma seines Namens einen Kunstverlag, der am 22. Dezember 1899 nach Aufnahme seines Bruders Alex in die offene Handelsgesellschaft Gebrüder Schniger umgewandelt worden ist. Die Firma hat sich durch Fleiß und Umsicht der beiden Inhaber großes Ansehen erworben. Beide Inhaber sind noch sehr rührig, und es ist ihnen zu wünschen, daß sie noch recht lange ihrem Geschäft in altbewährter Weise vorstehen können.

Als weitere Jubilarin sei die Sortimentbuchhandlung Willy Walter in Aschaffenburg genannt. Sie wurde von dem Buchhändler Willy Walter am 1. Januar 1900 gegründet, der am 23. Juni 1905 starb. Die Witwe führte die Firma bis 21. Juni 1907 weiter und übergab sie an diesem Tage dem Buchhändler Herrn Otto Wolf, der seit dieser Zeit das Geschäft dank seiner vielseitig im In- und Auslande erworbenen Kenntnisse durch rastlose Tätigkeit bedeutend vergrößerte, den Kunsthandel ausbaute, Antiquariat angliederte und durch Erwerb eines eignen großen Geschäftshauses sicherte. Herr Wolf ist regelmäßiger Messebesucher und verdankt das Emporblühen seines Geschäfts nicht zum wenigsten den dabei gewonnenen persönlichen Beziehungen.

Am 2. Januar besteht die Reisebuchhandlung G. A. Schröder & Co. in Berlin 25 Jahre. Ihr Inhaber ist seit 1910 Herr Dr. jur. Rob. Loewenthal. — Das gleiche Jubiläum begeht die Firma Franz Theißig in Tetschen, die ebenfalls noch von ihrem Gründer geleitet wird.

**Anordnung der Geschäftsaufsicht.** — Das Amtsgericht Abtlg. 9 in Berlin-Schöneberg macht unterm 22. Dezember im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 304 vom 27. Dezember 1924 bekannt:

Dem Antrage der Firma Grossobuchhandlung Otto Köh in Berlin-Steglitz, Rommensstr. 24, auf Anordnung der Geschäftsaufsicht zum Zwecke der Abwendung des Konkursverfahrens gemäß der Verordnung vom 14. Dezember 1916, 8. Februar und 14. Juni 1924 wird am 22. Dezember um 12 Uhr mittags stattgegeben. Zur Beaufsichtigung der Geschäftsführung der Schuldnerin wird Herr August Velter in Berlin W. 30, Haberlandstr. 3, bestellt. Anmeldungen irgendwelcher Forderungen bei Gericht können nicht stattfinden. Anfragen sind nicht an das Gericht, sondern an die Aufsichtsperson zu richten.

**»Bastei«, Verein jüngerer Buchhändler in Dresden.** — Am nächsten Sonntag, dem 4. Januar 1925, 6 Uhr nachmittags, findet im Saale des Fremdenhofes zu den »Drei Raben«, Marienstr. 18/20, unsere diesjährige Weihnachtsfeier mit künstlerischen Darbietungen und anschließendem Tanz statt. Wir bitten alle unsere Dresdner Berufsangehörigen mit ihren Familienmitgliedern und Bekannten um zahlreiches Erscheinen und versprechen allen Teilnehmern einen erfreulichen und genussreichen Abend im Kollegenkreise. — Unser russischer Dichter-Abend am 21. November erfreute sich eines ungewöhnlich zahlreichen Besuchs. Der in Dresden als feinsinniger Kenner und Vermittler neuerer russischer Schrifttums bestens bekannte und geschätzte Herr Sanitätsrat Dr. Wiebe las mit meisterhafter Sprachgestaltung und tiefstem seelischen Nachfühlen je eine Erzählung von Korolenko, Dostojewski und Andrejew. Es war eine unvergeßliche Feierstunde reinster und edelster Art. **E. Haupt.**

Zum Kapitel »Buchausstellungen« finden wir im »Bayerischen Kurier« (München) folgende richtige, besonders den »katholischen Buchhandel« angehende Ausführungen: »Gegen Buchausstellungen von Vereinen wäre nichts einzuwenden, wenn es sich um bloße Schaustellungen handelt. Wenn aber ein Verkauf damit verbunden wird, so sei darauf hingewiesen, daß dadurch berechnete Interessen geschädigt werden, was gut vermieden werden könnte, ohne daß die beabsichtigte Wirkung verloren ginge. Es gibt ja gewiß viele Orte, in denen es geradezu nötig wäre, einer Buchausstellung einen Verkauf anzugliedern, das sind solche Orte, die über keine speziell katholischen Buchhandlungen verfügen und wo von der berufenen Organisation die katholische Literatur nicht in genügendem Umfange vorrätig gehalten wird. Aber auch hier ließe sich wohl durch Rücksprache mit den betreffenden Buchhändlern in vielen Fällen eine beiderseits zufriedenstellende Vereinbarung treffen.

Aber hier in München, das seit Jahrzehnten über mehrere Buchhandlungen verfügt, die sich den Vertrieb katholischer Literatur zu ihrer besonderen Aufgabe gemacht haben und die sich dafür auch den Spottnamen »fromme Buchhandlungen« gefallen lassen müssen, bedeutet

die beabsichtigte Verkaufsgelegenheit eine Schädigung dieser Buchhandlungen, die bei der gegenwärtigen Notlage vorab des katholischen Buchhandels doppelt schwer wiegt. Diese Buchhandlungen haben sich samt und sonders bemüht, mit Rücksicht auf die Weihnachtszeit ihr Bestes zu tun, um durch reizvolle Ausstellungen die Kauflust zu heben. Der erhoffte Weihnachtsverkauf sollte einen wesentlichen Beitrag abgeben, den Geschäften über die Notlage hinwegzuhelfen. Wenn ihnen nun das auch noch entwunden wird, was soll ihnen bleiben? Einzig der Parade können sie nicht dienen. Solche Sonderverkäufe müssen geradezu als ein Mißtrauensvotum aufgefaßt werden. Der katholischen Sache wäre auch mehr gedient, wenn das Publikum angespornt würde, seinen Weg zu jenen Buchhandlungen zu finden, welche die von ihnen gesuchte Literatur auf Lager halten und auf die Abnehmer warten.

Wenn durch derartige Unternehmungen der Absatz empfindlich geschädigt wird, muß das notwendigerweise zu Betriebs- und Personaleinschränkungen führen. Dabei ist auch zu bedenken, daß solche zufällig zusammengebrachte Ausstellungen doch nicht die katholische Literatur in dem Grade erfassen können, wie es einer großen Buchhandlung an Hand der Bücherkataloge und der langjährigen Erfahrung möglich ist. Es sollen nicht neue Einrichtungen zum Schaden der bestehenden geschaffen, sondern die letzteren unterstützt werden, die auch alle Steuer- und Geschäftskosten zu tragen haben. Sie sind guten Anregungen leicht zugänglich und haben schon öfters Einladungen zu Sonderausstellungen entsprochen, von denen sie sich im voraus sagen mußten, daß der Erfolg die Auslagen weit hinter sich lassen werde. Wenn auch bei solchen Ausstellungen ein Teil der Bücher von ortsansässigen Firmen entnommen wird, so kann das Unternehmen trotzdem dem Buchhandel nicht dienlich sein, denn es erschwert dem in Not befindlichen Buchhandel das Geschäft und hält zahlreiche Käufer den Geschäften fern. Man sollte die Firmen nicht zwingen zur billigen Hergabe ihrer Büchervorräte, um damit eine ganze Woche risikolos Geschäfte zu machen. Der Ortsbuchhandel ist der Leidtragende dabei. Der Buchvertrieb gehört ausschließlich dem regulären Buchhandel, und diesem sollte die Unterstützung aller jener zuteil werden, die berufen sind, den Absatz guter Literatur zu fördern. Nicht Zersplitterung tut not, sondern einmütiges Zusammenstehen. Das Publikum muß daran gewöhnt werden, daß es zum Bücherankauf zu den Buchhändlern geht, an denen es seine sachkundigen und wohlmeinenden Berater hat. Die vorwiegend katholischen Länder hatten seither nicht das, was mit dem Begriff »katholischer Buchhandel« bezeichnet wird. Man hat diesen Abgang wohl empfunden und neuestens in Frankreich eine »Liga für den katholischen Buchhandel« gegründet unter Vorantritt des Episkopats, warm begrüßt vom Papste. Das sollte Fingerzeig genug sein.

**Ein neuer Buchwerbe-Film.** — Im großen Astoria-Lichtspielhaus in Leipzig fand am Montag, dem 22. Dezember 1924, vormittags 11 Uhr, die private Uraufführung eines Buchwerbe-Films statt, der ob seiner Originalität weit über die Kreise der Buchgewerbler und Buchhändler sowie anderer Bücherfreunde hinaus ungeteilten Beifall finden dürfte. Dieser der allgemeinen Buchwerbung dienende Film illustrierte das Thema »Vom schönen Bucheinband« in einer verblüffend naturgetreuen Wiedergabe und Schärfe. Die Einleitungsbilder »Wie es früher war und heute« bildeten verheißungsvollen Auftakt zu dem Rundgang durch einen modernen und mit allen technischen Hilfsmitteln neuzeitlicher Bindekunst ausgestatteten buchgewerblichen Großbetrieb. Die überaus rührige Geschäftsleitung der Hofbuchbinderei Hübel & Deind in Leipzig hatte nämlich ihre Geschäfts- und Arbeitsräume in voller Tätigkeit filmen lassen und die gut gelungenen Bilder in großzügiger Weise der Buchwerbung zur Verfügung gestellt. Vor einem geladenen Publikum — neben Vertretern der Wissenschaft und Freunden edler Buchkunst war eine stattliche Anzahl führender Persönlichkeiten des Leipziger Verlags, sowie zahlreiche Buchkünstler und -Gewerbler erschienen — rollte der Film ab, den Werdegang des Bucheinbandes darstellend. Beginnend mit der Anfuhr von Rohmaterial, Buchbinderpappen und den Druckbogen aus den Druckereien, wurde der Veredelungsprozeß bis zum geschenkfertigen Band mit großem Geschick gezeigt. Vom Fachmann gern vom behaglichen Zuschauerraum aus betrachtet, vom Laien und Bücherfreund mit großer Spannung verfolgt, so ziehen die lebenden Bilder in rascher Folge an dem Auge vorüber. Gar zu gern hätte der Beschauer gewiß bei dieser oder jener Aufnahme etwas länger gewelt! Wir lernen hier nicht nur die Vorarbeiten der Binderei, zum Teil maschinell, zum Teil mit der Hand ausgeführt, kennen, sondern auch die technische Behandlung der Bogen bis zum Fertigmachen des Buchblocks. Ein weiterer technischer Teil der Bilder zeigt die Herstellung und Bearbeitung der verschiedenartigen Buchdecken. Kleinere Auflagen lassen das Deckenmachen mit der Hand zu, während bei größeren Mengen die Maschine arbeitet. Zweckmäßig durchgearbeitete Organisation und rationelle